Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung

Band: 2 (1902)

Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

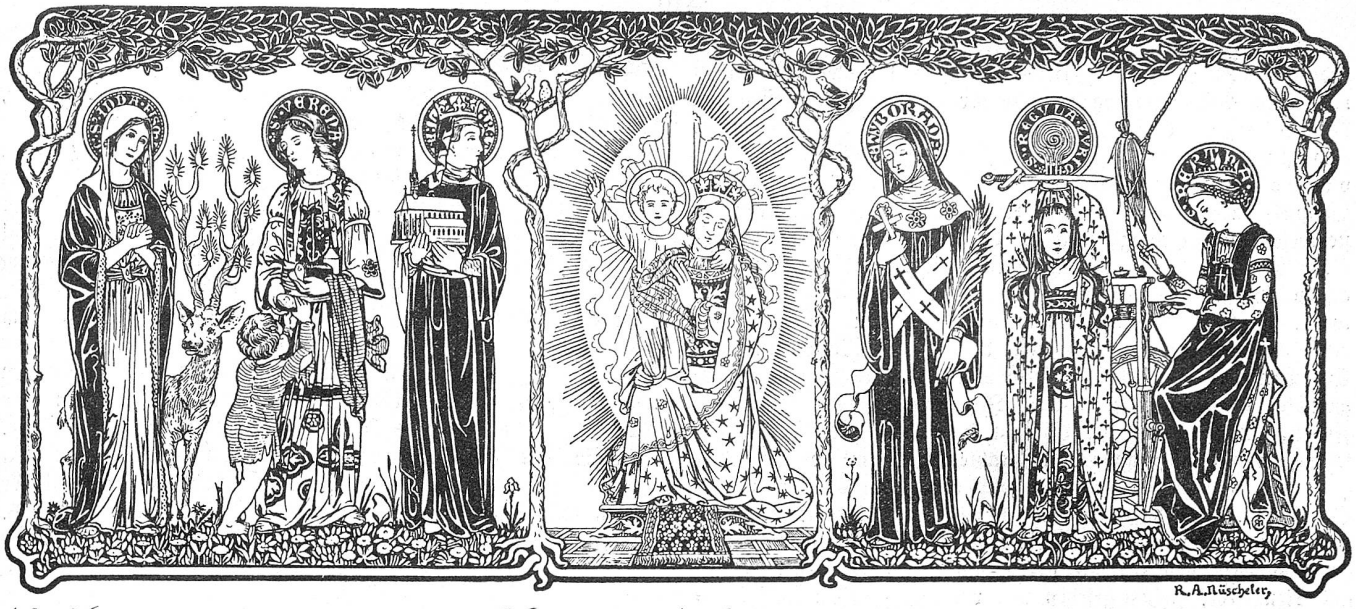
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Schweizer katholische Frauenzeitung

Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung

Mit monatlichen Gratisbeilagen: **Modebilder mit Schnittmuster u. Abbildungen u. Beschreibungen von Handarbeiten.**

Abonnementspreis für die Schweiz: jährlich Fr. 4. 50, halbjährlich Fr. 2. 25; **für das Ausland:** jährlich Fr. 7. 20, halbjährlich Fr. 3. 60.
Insertionspreis: 20 Cts. die einspaltige Petitzeile oder deren Raum.

№ 47. **Solothurn,** 22. November 1902. **2. Jahrgang.**

Im Nebellande.

Kalt weht der Nord und rauh der Wind.
Es frieret, Herr, dein armes Kind,
Gewohnt ans Licht der Sonne.

O öffne ihm das große Thor,
Zu jubeln froh im Geisterchor,
Umrauscht von Himmelswonne.

Und darf nicht heimwärts noch dein Kind,
So schütz vorm Nord es warm und lind
Und sende lichte Strahlen:

Zu scheuchen Frost und Eiseswehn,
Dran Blum und Blüten untergehn
Und auferstehn die Qualen.

Myrrha.

Christus und die Frauen.

Gerne werden die werten Leserinnen der Schweizer katholischen Frauenzeitung ein paar Edelsteine aus dem Schatzkästlein hoher Erbauung entgegennehmen, welche der christl. Mütterverein und der Paramentenverein Luzern aus den geistlichen Uebungen des weltbekannten Dominikaners, rev. Pater Bonventura, kürzlich gewonnen hat.

Friede sei mit Euch! Das war das Eröffnungs- wie das Schlußwort unserer herrlichen Kanzelvorträge, welche in so erhebender Weise die Wohlthaten Christi an das Frauengeschlecht und dessen Erhebung durch das Christentum feierten.

Aber auch einzelne Vertreterinnen der Frauenwelt sind durch den lb. Heiland ganz besonders ausgezeichnet, beglückt und getröstet worden — und zwar Frauen der verschiedensten Klassen und der verschiedensten Geistesrichtung — ein Zeichen, daß jede Frau, die guten Willens ist, beim liebevollen Erlöser Rettung, Hilfe, Trost und Seligkeit finden kann. Es ist mehr als rührend zu betrachten, welch' besonders zarte Aufmersamkeit der Weltheiland bei solcher Gelegenheit aufgewendet hat, um die weiblichen Herzen zu begnadigen, denn er wollte zeigen, daß auch die Seelen des sogenannten schwachen Geschlechtes ihm wert und teuer sind. — Teuer als unsterbliche Seelen, teuer aber auch als Geistesschwestern seiner reinsten Mutter, die dazu bestimmt war, die Frauen aller nachfolgenden christlichen Jahrhunderte zu einem heiligmäßigen Streben zu begeistern.

Die erste Frau, welche uns das hl. Evangelium im öffentlichen Gespräche mit Jesus vorführt, ist die Samariterin am Jakobsbrunnen. Das war ein Weib aus dem Volke, ungebildet, ohne Verständnis für die Worte Jesu, sogar die Angehörige eines, den Israeliten feindlichen und von ihnen verachteten Volksstammes und zudem noch ein gefallenes Weib.

Aber als der Heiland die Wunden ihrer Seele mit Prophetenblick enthüllte, da ward diese Sünderin tief erschüttert in ihrer Seele und in dem Augenblicke der Reue, zogen auch Glaube, Vertrauen und Liebe in ihr Herz ein. Die Samariterin wurde eine treue, verständnisvolle Anhängerin Jesu und führte ihm begeisterten Herzens ihre Stammesgenossen zu. Dafür gab ihr der Herr, als Lohn für einen einzigen Trunk Wasser, in Liebe gereicht, nunmehr jenes allerfrischende, belebende Wasser des göttlichen Wortes, das hinüberquillt in's ewige Leben. — — Welch tröstliches Beispiel für schuldbewußte Seelen! Welche Freude für die Zaghaften. — —

Die nächste Begegnung Jesu mit Frauen war jene der Maria Magdalena — der reichen Sünderin. Diese war nicht ein gefallenes Weib im gewöhnlichen Sinne des Wortes, aber sie hatte einen Römer, einen Heiden geeh-

licht und diese strenge verbotene Ehe einer Israelitin mit einem Andersgläubigen, hatte ihr bei den Zeitgenossen den Namen einer öffentlichen Sünderin eingetragen. So strenge urteilte schon das mosaische Gesetz über die verbotene Ehe. — — (Die heutige Welt könnte sich ein Beispiel daran nehmen!) — Aber noch ein zweiter Umstand stempelte Maria Magdalena in den Augen der Pharisäer zur Sünderin — ihre Genußsucht, ihre Kleiderpracht und das Verachten ihrer Witwentrauer. Frühe hatte sie ihren Gatten verloren, dem sie Glaube und Heimat geopfert; sie war eine reiche Witwe geworden und dieser Reichtum aus der verbotenen Ehe hatte sie zum schrankenlosesten Luxus und zu einem ausgesuchten Genußleben verführt. In Magdala, der Stadt der Fröhlichkeit, galt sie als Königin der Feste und die jugendschöne, von Glanz und Lust strahlende Witwe verschwendete auch ihren ganzen Reichtum an solch ein nichtiges Leben tollster Genußsucht. So erzählt von ihr die alte Tradition. Das Evangelium aber führt uns die bekehrte Maria Magdalena in einem andern, neuen Lichte vor. Nachdem sie vorerst wohl nur aus Neugierde, Jesum gesehen und von ihm mit einem Gnadenblicke seiner göttlichen Erbarmung beglückt worden war, erkannte diese leichtfertige Weltfrau die Oede ihres bisherigen Lebens und demütig bereuend wurde sie eine treue Jüngerin Christi. Ihr Gut, das zuvor der Eitelkeit gedient hatte, gehörte jetzt Christo in den Armen. Sie kehrte zurück zu ihrem Geschwisterpaare Lazarus und Martha, nachdem der Herr selbst ihr Gnade und Verzeihung gewährt hatte.

Eine neue Begegnung, die auch als sinnbildliches Ereignis für die Frauenwelt gelten muß, fand dann in Bethanien statt, wo Jesus das Haus der beglückten Geschwister des Lazarus besuchte. Dort war es, wo Martha sich so viele Sorge machte um den Herren zu bedienen und vermeinte, der l. Heiland sollte die, zu seinen Füßen lauschende Maria zur Mithilfe an seiner Bedienung auffordern. —

Aber der Heiland, der den heiligen Liebesdurst nach Wahrheit im Herzen der gründlich bekehrten Maria besser kannte, pries diese selig und warnte Martha vor allzugroßer Sorge für das Zeitliche: „Eines nur thut not!" Und Martha verstand den Wink. Sie wußte fortan beides zu vereinigen, die liebende Obsorge für die köperlichen Bedürfnisse, gepaart mit innerer Sammlung und freudiger Hingabe des Herzens an das Höhere.

Auch Maria wird nachher der treubesorgten Schwester gewiß hilfreich beigestanden sein, denn die hl. Schrift sagt nicht, daß sie etwa dem Heilande überall nachgefolgt wäre. — Aber so lange Maria zu Füßen des göttlichen Heilandes saß, war sie voll und ganz bei der Sache. Liebe, Sehnsucht und hl. Wißbegierde in Sachen des Heiles erfüllten alsdann ihre Seele. Sie schien ganz Ohr für die Belehrungen des Herrn zu sein und wußte sich über alle irdischen Sorgen und Interessen zu erheben.

Auf diese Maria schaut darum die christliche Frauenwelt, so oft sie ihre geistigen Interessen fördern will und dann wird auch ihr „der beste Teil zukommen, der nie von ihr genommen wird."

Wie schön und friedsam sich das Schwesternpaar in Bethania für die Aufnahme der christlichen Lehre vorbereitet und immer besser darein vertieft hatte, das beweist uns Martha beim Tode des Lazarus. Jetzt ist sie es, die ihre Schwester zu Jesus ruft, sie legt das Bekenntnis an die Gottheit Jesu öffentlich ab vor allen anwesenden Juden und darum gibt ihr Jesus auch den Bruder zurück. — — So kann die Frauenseele, ungeachtet der Sorgen dieses Lebens, immer näher zu Jesus kommen, wenn sie mit ihm lebt und wirkt und alles zu seiner Ehre vollbringt.

Solch ein Frauenleben ist wahrhaft schön. Es stellt sich aber auch ganz unter den Schutz der jungfräulichen Gottesmutter Maria, der Auserkorenen unter den Frauen. Von Maria geführt, tritt dann die christliche Frauenwelt täglich zum lb. Heilande hin und sie schöpft aus dem Herzen Jesu jene erhabenen Tugenden, welche allein die wahre Katholikin ausmachen! Aufrichtige Gottes und Nächstenliebe, Demut, Sanftmut, Pflichttreue, Arbeitsamkeit im Tagewerk, wie im Geistesleben und jene selige Freudigkeit des Gemütes, welche die echte Frömmigkeit auszeichnet. Freilich wird die große Kunst des Lebens nicht in einem Tage, auch nicht binnen wenigen Wochen erlangt, o nein, es braucht Jahrelange Uebung bis man zur Meisterschaft gelangt mit Gottes Hilfe. Aber schon das Streben nach dem wahren, christlichen Leben ist ein unberechenbarer Segen, denn Gott belohnt jedes Fünklein guten Willens, das sich im Menschenherzen für Ihn regt. So gelangt man zu immer besserer Einsicht, man erwärmt sich für das edle, geistige Streben und bald zeigt sich die schönste Frucht des guten Willens: der Friede des Herzens in jeder redlich suchenden Seele.

So hat also Christus allein den Frauen den Frieden gebracht und sie dürfen Ihm dankbar sein mit der ganzen Glut eines reinen, treuen, liebenden Herzens. A. v. L.

Ein Kleeblatt.

„Frohes Hoffen durchzittert die Menschenbrust;
Reich gemischet mit Wermut ist Erdenlust."

Zwanzig Jahre sind es; da standen vier jugendfrische Mädchenknospen um ihre geliebte Lehrerin, feuchten Auges und viel Liebe im Herzen und ein reiches Hoffen und Erwarten von Glück und Freude.

Sechs Jahre waren die vier nebeneinander gesessen in der Schulbank, die zarte, schmächtige Frieda, die dunkeläugige, feurige Reta, die sanfte, blonde Mina und die stille Fanny. Immer hatte die treueste Eintracht gewaltet und ein lobesamer Lern- und Tugendeifer, und nie lockerte sich das Band ihrer Freundschaft.

Da schlug die Scheidestunde; ihre Wege trennten sich. Sie wurden hinausgeholt ins große Weltgetriebe, wo Lust und Freude winkt und Sorg und Kummer leise Fäden spinnen und Lug und Trug auf ihre Beute harren.

Noch einen letzten Händedruck und fort waren sie!

Die Lehrerin hielt in ihrem Tagebuch jeder Schülerin ein Blatt offen, auf welches sie Notizen niederschrieb über das spätere Schicksal ihrer lieben Anvertrauten.

Zwanzig Jahre nach dieser Abschiedsszene wurde dieses Tagebuch entdeckt und darin war über betreffende vier Gespielen folgendes zu lesen.

I.

Frieda, die sanfte Taube, hat ihren Flug genommen ins Land der Ewigkeit. Kaum heimgekehrt aus dem Pensionate, entwickelten sich rasch die Keime der Auszehrung. Einige Monate litt sie arge Schmerzen an ihrem Leibe und schwer auch litt sie unter dem Gedanken, nimmer auf Gesundheit hoffen zu dürfen. Das arme Kind; so voller frohen Hoffnungen war sie hinausgetreten ins Leben und kaum den ersten Schritt gemacht, sank sie gebrochen zusammen. Der Todesengel holte diese zarte Blütenknospe, ehe sie den Lenz zum 18. Mal gesehen. An ihrem Grabe sprach der Priester das tröstende Wort:

„In kurzer Zeit hat sie viele Jahre erreicht; weil sie angenehm war dem Herrn, holte er sie heim, bevor das Verderben sich an sie gewagt." R. I. P.

II.

Ein Telegramm von Biaska meldet, die lebhafte, seit drei Jahren verheiratete Reta sei Mutter geworden. Das kleine Baby sei gesund und wohl daran.

Endlich hat sich das Glück, wie es Sterblichen zu teil werden kann, voll und ganz der jungen Mutter erschlossen.

Reta blieb bis zum 24. Jahre allen unnahbar, kalt und verschlossen; sie bekam die Bezeichnung: „Die stolze Schönheit". Schön war sie, stolz schien sie. Ihre Briefe sagten mir den Grund ihres abweisenden Tones, ihres Ekels an den eitlen Freuden der Welt. Sie war klug geworden durch das unglückliche Los ihrer Jugendfreundin Mina (von der wir später hören).

In ihrem Herzen gährte Groll; Mißtrauen umkrallte ihre Seele.

Da schlich sich leis und langsam die erste Liebe in ihr Herz; sie reichte ihre Hand einem ernsten, reichen Bauerssohn und ihrem Glücke fehlte nichts als ein herziges Baby, das vom Morgen bis am Abend und vom Abend bis zum Morgen der treuen Muttersorge bedurfte.

Gott erhalte meiner lieben Reta ihr reines Familienglück!

III.

Arme Mina, so jung noch und kaum erwacht aus frohem Jugendtraum, mußt du den bittersten der Kelche trinken!

Durch das hl. Band der Ehe an ihren einst so heißgeliebten Jean gekettet, sieht sie sich verraten in ihrem Recht auf Gattenlieb' und Treue.

Welch ein traurig Los! Die einst so frische Mädchenknospe wandelt bleich und hager einher, ein Skelett, dem Zusammenbrechen nahe. Wo ist ihr erträumtes Glück? Der Wahn war kurz, die Reue lang!

IV.

Fanny, die still in sich gekehrte, ist in Geistesnacht versunken.

Im Vaterhause verbringt sie ihre Tage thatenlos. Sie ist nicht bös, nicht gefährlich, nur zu keinem Werke tauglich. Gedankenlos sitzt sie stundenlang am gleichen Ort und starrt in die blaue Ferne; sie spricht sehr wenig, was sie spricht, ist Klage über ein verlorenes Ziel, einen verfehlten Weg.

Alle im Hause sind ihr gut, bemitleiden sie, besonders der Vater hat all seine Zärtlichkeit dem armen Kinde zugewandt, das durch Erbteil von der im Irrenhause weilenden Mutter also unglücklich geworden ist.

Dieses stand zu lesen im Tagebuch der Lehrerin über jene vier unzertrennlichen hoffnungsfrohen Jugendfreundinnen. Nicht jedem Glücks-Kleeblatt mag die Zukunft also spielen.

Aber wahr bleibt dennoch.

Rosige Träume umgaukeln
Der Jugend leichten Sinn.
Auf entblätterte Rosen blicket
Das Alter in Wehmut hin.

Myrrha.

Durch Weh zum Frieden.

(Nach dem Leben erzählt).

(Schluß)

Die Hoffnung ihrer Eltern, Mathilden bald wieder an der Seite eines trefflichen Gatten zu wissen, war gänzlich gescheitert; bei deren Rückkehr von R. erfuhren sie, daß ihre Tochter auf dem gefaßten Vorhaben beharrre. Mit einer Ueberraschung und einem Mißvergnügen, die leicht begreiflich sind, wurde dieser Entschluß in der Familie aufgenommen. Sie hatte zwar weder bittere Vorwürfe, noch eine harte Behandlung von seiten der Ihrigen zu ertragen; der Kampf, den sie zu bestehen hatte, war anderer Art, ein Kampf mit ihrem großmütigen Herzen. Mit erneuerter Liebe verehrte sie ihre Eltern, welche auch jetzt noch kein Opfer scheuten zum Wohle der Tochter. Reichtum, Behaglichkeit, Eleganz, Luxus und die zärtliche Eintracht unter denjenigen, in deren Mitte sie das Schicksal zurückgeführt; dann der beständige Ruf des Himmels; das alles wirkte zusammen, um den Kampf heißer zu machen. Ihr Herz litt Unsägliches bei diesem innern Zwiespalte. Es schien sogar, als ob die angenehmen irdischen Bande, die sie für Gott brechen wollte, mit jedem Tage mehr Reiz auf sie ausübten. Doch die Gnade verfolgte sie unaufhörlich; sie sollte der Ehre des Allerhöchsten die reinste Erdenliebe opfern.

Mathildens Entschluß war übrigens nur dahin gerichtet, sich ungeteilt dem Herrn zu weihen. Tief und klar erkannte sie diesen Ruf; doch war sie noch nicht im Reinen, wie sie zu diesem Ziele gelangen sollte. Sie schrieb deshalb um diese Zeit dem erwähnten Geistesmanne: „Sie kennen meine Wünsche, mein Vorhaben; bezeichnen Sie mir den Weg, auf dem ich zum Frieden gelange." Dieser peinliche Zustand sollte jedoch nicht von zu langer Dauer sein. Während auf der einen Seite sich die Bahn zu ebnen schien, häuften sich auf der anderen die Hindernisse. Mathildens Aufenthalt im elterlichen Hause wurde durch schmerzliche Ereignisse getrübt. Es starb die Frau ihres ältesten Bruders, nachdem sie kaum die erste Mutterfreude genossen. Dann kam die Nachricht, daß ihre verheiratete Schwester an einem tückischen Fieber darniederliege; kurz darauf meldete der Draht, daß auch sie ein Opfer des Todes geworden. Die gebeugten Eltern zählten um so mehr auf ihre nun einzige Tochter, zumal sie von ihren jüngern Söhnen wenig Freuden zu erwarten hatten. Das alles lag als drückender Kummer auf Mathildens gefühlvollem Herzen. Der schwerste Kampf aber stand noch bevor.

Als guter Hirte ließ jener eifrige Priester sein geliebtes Pfarrkind nicht aus den Augen. Seine langjährige Erfahrung in der Pastoration war zu reich, als daß er nicht wahrgenommen hätte, was während dieser Zeit in Mathildens Seele vorgegangen. Ihr Glaube, ihre Frömmigkeit, ihr Eifer waren allen bemerkbar, mit denen sie vertraulich umging. Er entdeckte in ihr Keime christlicher Liebe, heroischer Opferfähigkeit, rückhaltsloser Hingabe, welche die gemäßigte Temperatur einer Alltagsfrömmigkeit nicht zur vollen Blüte bringen konnte. In diesem Sinne schrieb er ihr zurück: „Die erkannte und bekannte Wahrheit verpflichtet. Wen die göttliche Gnade ruft, den macht sie auch stark, allen Lockungen der Welt und den natürlichen Neigungen zu widerstehen. Suchen Sie die Ruhe dort, wo sie zu finden ist. Erschwingen sie sich über die Gedanken und Begierden der Erde; dann haben Trennung und Schmerz keine tyrannische Gewalt mehr über Sie! Das Kloster zu R. kann möglicherweise der Ort Ihrer Ruhe sein."

Die Stunde der Trennung nahte heran. Wer selbst ein ähnliches Opfer gebracht, begreift einigermaßen die Tragweite von Mathildens heldenmütigem Entschlusse. Nur vor Gott, der die tiefsten Tiefen durchschaut, lag der Kampfplatz ihres Herzens offen. Er allein konnte den herben Seelenschmerz ermessen. Mit dem hl. Augustin seufzte sie: „Gib mir, o Herr, durch deine Liebe die Kraft, jeder andern Liebe zu entsagen und durch dein Leiden den Mut, jedes Leiden zu ertragen!" Diese Gesinnung gab ihr mannigfache Mittel ein, ihre Eltern und Brüder zu trösten und zu zerstreuen, damit sie nach ihrer Abreise die entstandene Lücke weniger fühlen möchten. Mit solchen Gedanken warf sie sich bei ihrem Abschiede ihren Eltern zu Füßen. Segnend erhoben Vater und Mutter die Hände, um ihre Tochter und deren ganze Zukunft dem gütigen Himmel zu empfehlen. „Seid nicht untröstlich über meine Abreise", sprach Mathilde, „später werdet ihr erfahren, daß ich glücklich bin. Ja, es kommt die Stunde, da Ihr diesen Augenblick der Trennung segnen und dem Himmel dafür danken werdet, daß er uns die Kraft verliehen, unverzagt den göttlichen Willen zu erfüllen!" Die weinenden Eltern waren nicht stark genug, auf

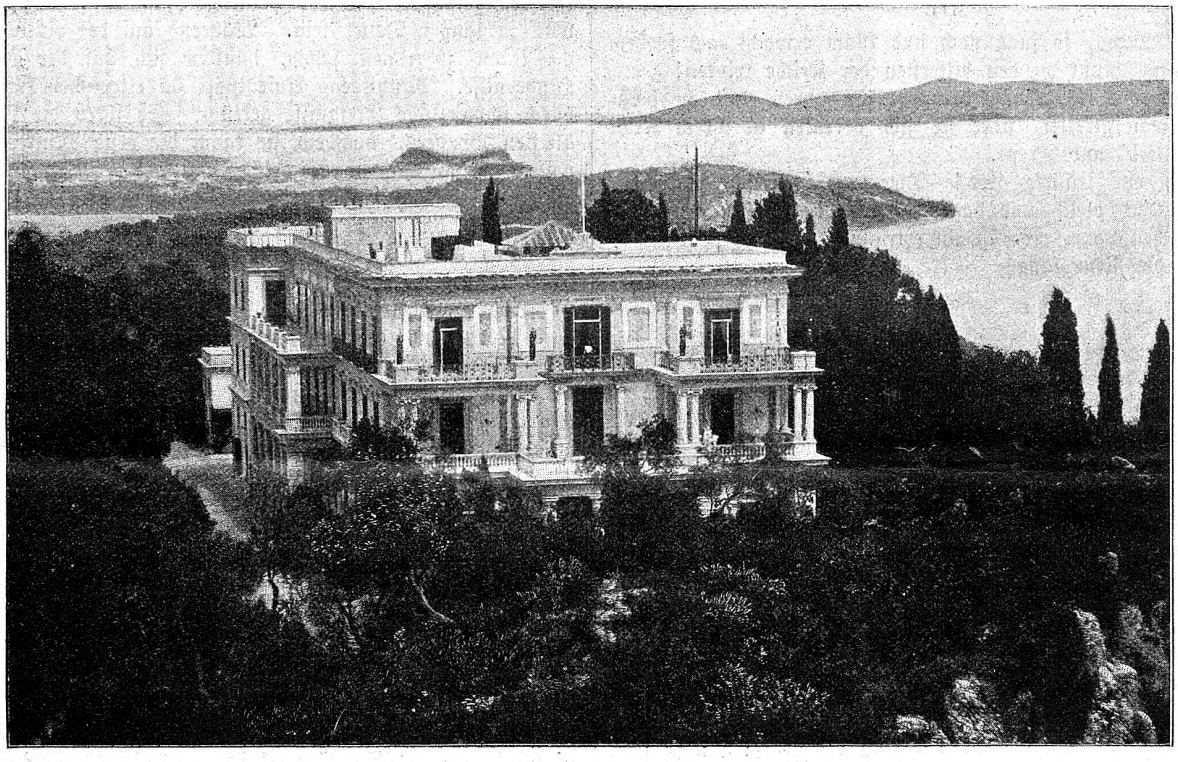
diese ergreifenden Worte etwas zu erwidern und umarmten ihre Tochter unter neuen Thränen. Nun bat Mathilde die Ihrigen um Verzeihung wegen allem Kummer und Schmerz, den sie ihnen je verursacht und mit den Worten: „Gott segne Euch, lebet wohl!" riß sie sich mit größter Seelenstärke los von der zärtlichen Umarmung.

Sie reiste allein. So konnte sie sich ungestört den Empfindungen ihres Herzens überlassen. Gegen Abend kam sie im Kloster R. an. Mit freundlichem Wohlwollen wurde sie empfangen und sofort zum Postulate zugelassen. Sie sollte sich da für das Noviziat vorbereiten, das schon nach wenigen Monaten begann.

Am Tage, da Mathilde die Schwelle des Klosters überschritt, hatte sie ihre unbedingte Hingabe an Gott erneuert. Das Noviziat diente nun dazu, sich an die neuen Beschäftigungen zu gewöhnen und ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten zu prüfen und zu üben. Blieben auch ihre Demut, ihre Ungezwungenheit und Anmut, ihre Selbstverleugnung und ihr Opfersinn so thatkräftig wie am ersten Tage, so ließen doch manche Verlegenheit, manche Ungeschicklichkeit in Besorgung erhaltener Aufträge sie fühlen, daß sie bis dahin ihre eigene Herrin gewesen. Doch ihr guter Wille überwand alles; sie that es ja für Gott. „Ich bin glücklich", schrieb sie in dieser Zeit an ihre Eltern, „glücklich, so sehr man es in diesem Thale der Thränen nur sein kann". Dieses Geständnis warf einen lichten Sonnenstrahl in das Herz der Trauernden. Eigentlich wollten sie ja nie etwas anderes als das Glück ihres Kindes. Der Schmerz um ihre Tochter wich allmählich einer stillen Wehmut, der Sehnsucht nach jenem unvergänglichen Frieden, den Mathilde ihnen verheißen.

Das Noviziat war zu Ende. Mathilde hatte seit einem Jahre das Ordenskleid des hl Benedikt getragen. Sie hatte dessen symbolische Bedeutung tief empfunden und fühlte sich glücklich in der Livree des erhabenen Gottesmannes. Am denkwürdigen Tage ihrer Profeßablegung schrieb sie an ihre Eltern: „Das Glück, das ich seit meinem Eintritte in dieses Haus genieße, ist unstreitig eine der geheimnisvollsten Früchte des Opfers. Ich bete täglich zu Gott, daß er Euere Großmut schon hinieden belohne und Euch verkosten lasse, wie gut es ist, dem Herrn zu dienen, wie dies erfährt Ihre dankbare Tochter Mathilde, nunmehr Schwester Romana.

Zwei Monate waren wieder verflossen. Die Oberin des Klosters erhielt den schwierigen Auftrag einer Neugründung in einem der unwirtlichsten Teile Nordamerika's. Sie stellte sich für ihre Person dem hochwürdigen Prälaten zur Verfügung, während sie den Schwestern die freie Wahl ließ, sie nach der neuen Welt zu begleiten oder im friedlichen Schweizerkloster zu verbleiben. Was Schwester Romana damals wünschte, kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Aber wir dürfen ihr gewiß einen heiligen Eifer zuschreiben, der vor keinem Opfer zurückbebt. Nachdem sie sich ihrer Oberin freiwillig zur Seite gestellt und diese deren Befähigung zum neuen Opferleben wohl geprüft und erkannt hatte, zog sie mit noch fünf Schwester fort aus dem Hause, das ihre zweite Heimat gewesen, in eine neue, ungekannte Welt.



Schloß Achilleion auf Korfu.

Die Reise in den fernen Westen verlief ruhig; fast so friedlich wie die letzte Fahrt auf dem herrlichen Vierwaldstättersee. Nachdem jedoch die ersten Schwierigkeiten eines klösterlichen Neubaues überwunden und die Schwestern in das kleine Gotteshaus einziehen konnten, lichtete das ungesunde Klima bald die sonst schon kleine Zahl; doch der Herr, welcher sie zum Wohle vieler Seelen berufen hatte, führte ihnen wieder neue Kräfte zu. Heute steht Schwester Romana, die wir am Eingange dieser Erzählung als glückliche Gattin kennen gelernt haben, an der Spitze eines zahlreichen Schwesternverbandes, der täglich inbrünstige Gebete zum Himmel sendet für alle Lieben in der alten und in der neuen Welt. S.

Der Kunsttraum einer Kaiserin.

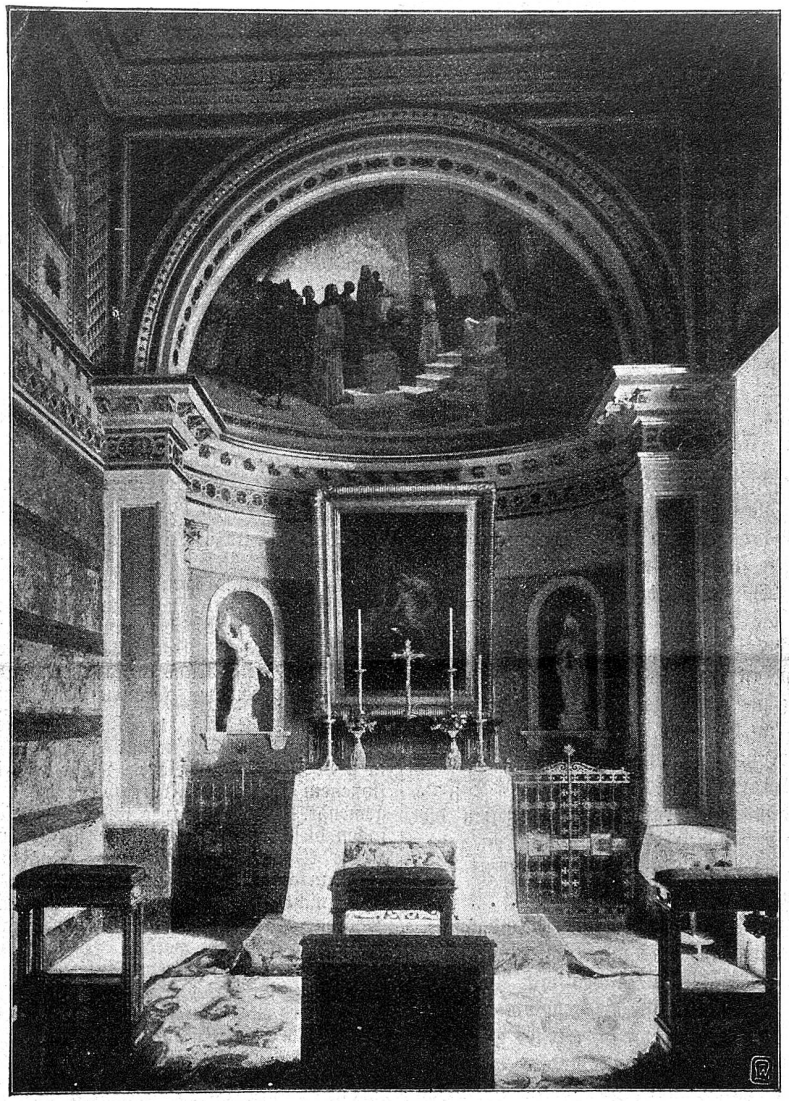
Mit 2 Abbildungen.

Zwölf Millionen hat der von dem Architekten Rafael Carito im Geist der griechischen Antike auf Korfu erbaute Palast der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich verschlungen und nur sechsmal weilte die hohe Besitzerin in dem nach ihren Angaben erbauten Tuskulum. Kunstwerk auf Kunstwerk häufte sie und kam nicht mehr, als das Werk vollendet.

Ueber einen prächtigen Treppenaufgang aus weißem Marmor, der mit den Marmorstatuen der Diana und der Aphrodite, des Hermes und Apollo geschmückt ist, gelangen wir zu einer prächtigen griechischen Säulenhalle. Weit schweift der Blick hier über die Parkterrasse und den Meeresarm, der Korfu vom Festland trennt, hinüber nach Türkisch-Epirus. Die Wand der Säulenhalle ist mit prächtigen Fresken, die Begebenheiten der altgriechischen Geschichte darstellen, geschmückt. In der Halle stehen die Büsten alter Griechen, Kopien nach den Originalen im Vatikan und in Neapel. Vor der Säulenhalle sind die prächtigen Marmor-Figuren der neun Musen aufgestellt und blicken auf die farbenprächtigen, gärtnerischen Anlagen des Parks. An den formvollendeten Bronzefiguren zweier Gladiatoren vorbei steigen wir zu dem bekannten „sterbenden Achilles" von Professor Ernst Herter hinab. Wenige Kunstwerke sind von einer gleich berückenden Landschaft umgeben. Jenseits des Meeres die Berge von Epirus, zwischen ihnen eine kleine türkische Ortschaft, zum Greifen nahe und doch so fern. Der Höhenkranz der Inselberge rundet sich sanft. Unzählige Dörfer sind in ihn hineingeflochten wie Blumen. Das grüne Eiland ist zergliedert durch zahllose tiefe Meereseinschnitte, die in ihrer wunderbar schimmernden Bläue dem Bild der Landschaft eine belebende Buntheit geben.

Und wie die Meeresarme, so schimmert auch der Hafen von Korfu zu unsern Füßen in durchsichtigem Blau. Schwer nur kann man sich von diesem unvergleichlichen Bild trennen.

An prachtvollen Blumenbeeten und hohen Palmen vorüber führt der Weg zum Heinetempel und dem Denkmal Heinrich Heines von dem dänischen Bildhauer Hasselries," der ja auch das im vorigen Jahr enthüllte Denkmal für die letzte Ruhestätte des Dichters auf dem Monmartrefriedhof in Paris geschaffen hat. Trotzdem das „Achilleion" anfangs als eine Kunstschöpfung im althellenischen Stil gedacht war, haben sich im Laufe der Jahre so manche Stilwidrigkeiten eingeschlichen. Die prächtige Schloßgalerie und die Parkterrasse enthalten nicht wenig Gemälde und Skulpturen, die dem Grundcharakter der ganzen Anlage widersprechen.



Das Innere der Schloßkirche.

Von hohen Olivenbäumen umgeben, erinnert ein Säulenstumpf mit trauerndem Genius und dem Medaillonrelief des Kronprinzen Rudolf an den herben Verlust, der die glänzendsten Hoffnungen des österreichischen Kaiserhauses mit einem Schlag vernichtete.

Die Innendekoration des Schloßes zeigt den pompejanischen Stil. Decken und Wände sind mit zierlichen dekorativen Figuren ausgestattet, die hohen Räume sind mit Spiegeln und antiken Wandlampen geschmückt. Die Hauskapelle enthält Betstühle in rotem Sammt. Hohe Vasen mit prächtigen künstlichen Blumensträußen prangen an dem mit einer silbergestickten Decke bekleideten Altar. Ueber dem juwelenbedeckten Kruzifix ist als Altargemälde das bekannte Madonnenbild «Stella del mare» von Matsch angebracht.

Ist auch das „Achilleion" die Perle der Insel Korfu, so bietet das herrliche Eiland noch manche andere Schönheiten. Lange wurde Korfu für das Homerische Scheria gehalten. Aus dieser Zeit stammen noch die Bezeichnungen zweier kleiner vorgelagerter Inseln, das Waschhaus der Nausikaa und das versteinerte Phäakenschiff. Letztere hat Arnold Böcklin in seinem Gemälde „Die Toteninsel", das zu den bekanntesten des Meisters gehört, mit ihren düsteren Cypressen als Vorbild benutzt.

(Weltrundschau).

An die Spinnenfreundin in Nr. 43.

Es thut mir wirklich leid, Ihren poetischen Traum von Spinnen-Liebe und -Leben mit ruchloser Hand zerstören zu müssen — aber — der Wahrheit gebührt die Ehre!

Spinnen sind bekanntlich böse, streitsüchtige Tiere, die wenn sie zusammen eingesperrt sind, Ihresgleichen ohne Gnad' und Barmherzigkeit auffressen. Daß die sterbende Spinne einen für menschliche Ohren unhörbaren Schrei oder Laut ausgestoßen hat, ist schon möglich, da es ja bekanntlich Töne und Farben in der Natur gibt, deren Schwingungen für unsere Sinne unsichtbar resp. unhörbar bleiben. Jedenfalls muß irgend etwas derartiges die andere Spinne angelockt haben, die hocherfreut über den ihr so mühelos zugefallenen Braten herbeieilte, um denselben fortzuschleppen und zu verspeisen. Und was das sichtliche Erschrecken der kleinen Spinnen betrifft, so war dieses wohl nur die Folge der unerwarteten Erscheinung der großen Spinne, von der die Kleinen fürchten mußten, samt und sonders aufgefressen zu werden. — Nichts für ungut!

Dr. Marie von Thilo, Schönenwerd.

* * *

(P. S. der Redaktion.) Würden Sie, Verehrteste, sich darauf verlegen, Fabeln niederzuschreiben, so dürften sicher Ihre Tiergestalten nur Gutes thun und wollen. Das ist an und für sich zu respektieren, man beurteilt seine Umgebung nach sich selbst. Aber irre gehen würden Sie doch. In der Natur begegnen Sie überall Kampf, und der Sieg gehört dem Stärkern.

Spinnen haben freilich die Gewohnheit, tote Tierchen wegzuräumen, aber nicht aus Pietät, sondern aus Reinlichkeitstrieb, den wir auch bei den Ameisen finden, die ihre Toten mit Erde bedecken. Ob es aber die Spinne nicht vorzieht, bei ihrer bekannten Gefräßigkeit, — die sie nach Hebel sogar aus ihrer Ruhe im selbstgebauten „Sommerhus" aufrüttelte —, tote Tierchen alsobald aufzuzehren, ist fraglich. Ueberhaupt, das was wir bei den meisten Tierchen als Intelligenz zu bezeichenen versucht sind, hat gewöhnlich im Magen seinen Sitz.. Selbst Kunstproduktionen und Liebkosungen unserer treuesten Haustiere sind gewöhnlich Spekulation auf einen guten Bissen. Handelt es sich darum, etwas zu erobern, so beweisen die Tiere oft eine — wir möchten sagen — Kombinationsgabe, die uns fast verblüfft. Ein gelehrter Naturforscher erzählt uns von den Ameisen in einer pädagogischen Fachschrift: . . . Am interessantesten sind die Versuche mit der blutroten Raubameise. Ich nahm ein weites Uhrglas und füllte es mit Wasser und setzte in die Mitte auf eine kleine Insel ein Schälchen mit Ameisencocons, die ich aus derselben Ameisenkolonie weggenommen hatte. Dann wurde das Uhrglas auf die Oberfläche des Nestes gebracht. Die Blutrothen bemerkten bald die Cocons und reckten ihre Fühler nach der Insel aus; da sie aber bei jedem Versuche, sich derselben zu nähern, ins Wasser gerieten, zogen sie sich immer wieder zurück. Schon glaubte ich, die Ameisen würden das Hindernis nicht überwinden, als plötzlich eine Blutrote damit begann, Erdklümpchen, Holzstückchen, Ameisenleichen und ähnliche feste Gegenstände herbeizutragen und ins Wasser zu werfen. Andere folgten ihrem Beispiele und bald hatten sie einen Weg über das Wasser hergestellt. Nach Verlauf einer Stunde hatten sie mittelst dieser schwimmenden Brücke sämtliche Cocons von der Insel geholt." Müssen wir da nicht staunen? Und dennoch spricht der Naturforscher der Ameise die Intelligenz ab. Wir Laien aber möchten mit dem Dichter fragen: „Wer het di au die Sache glehrt? Denkwol de wo uns alli nährt, mit milde Hände alle git . . ."

Ja, zur Gottesbewunderung führt uns die vertiefte Betrachtung der Natur. Darum fahren Sie fort, diesen kleinen Dingen Aufmerksamkeit zu schenken und erzählen Sie uns wieder darüber. Säubern Sie aber immerhin ohne Gewissensbisse Ihr Haus von diesen „Zimmermannen". Zur blutstillenden Wundbehandlung sind ihre staubbesetzten Gewebe doch nicht empfehlenswert; als Wetterpropheten, für was sie die Alten hielten, sind sie auch nicht kompetent und haben in diesem Geschäft täglich unter großen und kleinen Gelehrten Konkurrenz. In ihnen die Verkünder von Glück oder Unglück, je nachdem es in den Reim paßt, zu erblicken, ist für uns zum vornherein ausgeschlossen, da solches in das Gebiet des Aberglaubens gehört.

So schneiden wir denn für heute den Faden ab; spinnen Sie ihn ein andermal weiter. Schwesterlichen Gruß!

Küche.

Gries-Flädchen. Unter übrigen Griesbrei verklopft man 1 oder 2 Eier, fügt einen Kochlöffel Mehl bei. Die Masse muß so fest sein, daß sie nicht zerfließt. Davon gibt man löffelweise in heiße Butter und backt die Flädchen auf beiden Seiten stark gelb. A. W.

Zubereitung des Hasen. Enthäutete und reinlich aus genommene Hasen werden immer noch innen und außen mit frischem Wasser und etwas Essig durchgespühlt ehe man sie zerlegt. Ist ein Hase mit mehr als drei Häuten versehen (ein Zeichen daß er alt und etwas zähe ist, so entferne man solche bis auf die eigentliche Rückenhaut und berechne 30 Minuten mehr Kochens- oder Bratzeit. Der Hase wird bekanntlich in Braten und Ragoutteile ausgeschieden. Der Braten wird also bei den Rippen getrennt und die Läufe entfernt man ganz, da der Braten jetzt immer transchiert aufgetragen wird.

Der Bratenteil wird mit Speckstücklein recht enge gespickt, gut gesalzen und etwa 1½ Stunden in gut heißem Ofen in reichlicher Schmalzbutter gelblich gebraten, dann das Fett entfernt, eine Sauce von Mehl und Wasser, später noch etwas Rahm beigegeben und vor dem Servieren mit Citronensaft bespritzt.

Das Hasenragout kann als Pfeffer oder als Voressen verwendet werden. Der Pfeffer kommt nach bereits erschienenem Rezepte in die Essigbeize und kann erst nach einigen Tagen verwendet werden. Das Ragout wird in Schmalzbutter mit Salz und etwas Pfeffer leicht gelblich angezogen, dann mit feingemachter Zwiebel, Chalotte und Citronenschale gewürzt, mit Mehl besprengt und nach dem Entfetten mit Fleischbrühe gedämpft. Guter Weißwein, Essig oder Citronensaft geben den pikanten Beigeschmack.

(Auf Frage 45.) 1. Eine Bratkachel wird mit Butter ausgestrichen und der Boden mit Brotschnitten (von Wecken oder Schild) in 2 oder 3 Lagen belegt. Mehrere Eier werden mit etwas gestoßenem Zucker gut verklopft und ½ bis 1 Liter Milch darunter gemengt. — Das Ganze wird über die Brotschnitten gegossen und sollen dieselben davon beinahe bedeckt werden. Zuoberst legt man einige kleine Butterschnittchen. Das Ganze wird im heißen Ofen langsam aufgezogen. Dabei decke ich es zu, da ich die harte Kruste oben nicht liebe. Der Auflauf kann mit der Bratkachel zu Tisch gegeben, oder mit dem Schäufelchen ausgebrochen und hübsch auf die Platte geordnet werden. Dazu kommt gekochtes Obst.

2 Aus ganz dünnem Omlette Teig backt man mit sehr wenig Schmalz, dünne Omletten, sogenannte Flädli. In die Mitte derselben wird ein Löffelchen Confitüre gestrichen, die Omlette auf beiden Seiten überschlagen und so gerollt auf die Platte gelegt. Hiezu gibt man Kaffe odere Thee, wenn es als Nachtessen dienen soll.

3. In siedende Milch wird viel Gries mit einer Prise Salz eingerührt bis es sich ganz fest und trocken von der Pfanne löst. In viel Schmalz wird dieser Brei unter beständigem Verkleinern und Umwenden etwa ½ Stunde lang gebacken bis er ganz fein und schön gelb, ja nicht hart und trocken, ist. Wird zu Schokolade, Kaffee oder mit einer Obstspeise serviert.

Ich wohne auf dem Lande, wo im Sommer oft das Fleisch nicht zu erhalten ist. Solche Abendspeisen ersetzen uns dasselbe vollständig und ich bin immer willkommen damit. J. R.

Oeffentlicher Sprechsaal.

Antworten:

Auf Frage 45. Sie sind vielleicht überrascht, daß die gewünschten Rezepte nicht zahlreicher eingehen. Gewiß hat jede Abonnentin daran einen kleinen Vorrat, denkt aber: dies alles ist der erfahrenen Köchin nichts Neues. Sie würden vielleicht besser ihre gewohnten Gerichte aufzählen, damit unsere Hausfrauen wahrnehmen, ob sie für Ihren Küchenzeddel noch eine Ergänzung wissen. Die Redakt.

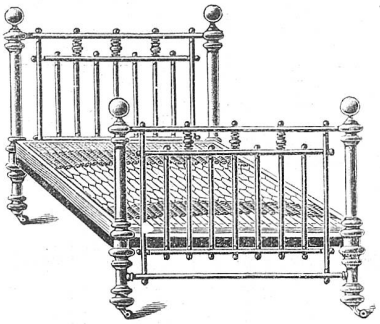
Briefkasten der Redaktion.

Aloe. Mit dem „Nebel" scheints nicht so gefährlich; kaum daß er einen duftigen Schleier webt, drunter sprühendes Licht sich birgt. Auch für den Gefrierpunkt ist mir nicht bange; ein sprudelnder Quell wird nicht gefangen gehalten. Sie sehen, wie rasch ich zugreife. Herzl. Vergelts Gott!

Abonnentin Fr. H. G. in O. wird gebeten, gefl. umgehend ihre leider abhanden gekommene Adresse noch einmal an die Redaktion einzusenden, da auf ihre Offerte zu Frage 47 Anmeldungen vorliegen.

Redaktion: Frau A. Winistörfer, Sarmenstorf (Aargau)

S. M. des Königs von Italien Hofarzt Dr. Com. Giov. Quirico schreibt: die Galactina ist ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel für die Kinder, sowohl während der Zeit des Stillens, als bei deren Entwöhnung. Sie kann entweder mit Wasser verdünnt, mittelst der Flasche, oder in Form von Brei verabreicht werden. (148⁴



Die **Stahl-Springfeder-Matratze**

Marque ☆ Déposée Stern

hat sich von allen Systemen als das vollkommenste bewährt. Sie besitzt **eine vorzüglich regulierte Elasticität,** wie sie keine andere Matratze aufweisen kann, **entspricht allen Anforderungen der Hygiene** und ist von unbegrenzter Dauerhaftigkeit. — Zahlreiche Referenzen. — Prospektus, sowie auch Album über (Za. 1644 g) (49₂₄)

Eiserne u. Messing-Bettstellen

von besonders feiner Ausführung, versendet auf Verlangen der Fabrikant:

H. HESS, Pilgersteg-Rüti (Kt. Zürich).

Das Geheimnis warum *Singer's* hygienischer *Zwieback*

sich so rasch die Gunst der Konsumenten erworben, liegt darin:
Verwendung nur **erstklassiger** Rohmaterialien.
Persönliche, strenge Fabrikationskontrolle.
Täglich frische Fabrikation **nur** im Verhältnis zum Konsum.

Keine Lagerware!

Man verlange daher nur **Singer's** hygienischen Zwieback und weise Nachahmungen zurück!
Dépôts in Solothurn: E. Loosli, Condit., **Robert Scherb,** Condit.
Wo nicht erhältlich, schreiben Sie für direkten Bezug an die Fabrik in Basel. (150⁰

Spielwaren *Spezialität*

FRANZ CARL WEBER

62 Mittlere Bahnhofstrasse 62

ZÜRICH (106¹⁷)

Zum Heilen von **Wunden,** Wundsein der Kinder, Geschwüren, **Fussschweiss, Fussbrennen, wunden, schmerzenden Füssen, Wolf** etc., rauher, aufgesprungener Haut und Lippen, entzündeten Augenlidern, Ausschlägen aller Art. Haemorrhoiden gibt es nichts besseres als die absolut ungiftige und reizlose (5⁰)

Okics Wörishofener

Tormentill-Crême.

Preis 60 Cts. die Tube; Fr. 1.20 die Glasdose in Apotheken und Droguerien. 9

F. Reinger-Bruder, Basel.

Berner-

Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- und Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brot-Tüchern und **Berner-**

Halblein,

stärksten naturwoll. **Kleiderstoff.** für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert. Privaten umgehend. (140¹²

Walther Gygax, Fabrikant in Bleienbach.

St. Galler Stickereien

in schönster und solider Ausführung, stets das Neueste, für Frauen u. Kinder u. Bettwäsche, eigenes Fabrikat, versendet direkt an Private und Weissnäherinnen

J. Engeli, Broderies

St. Gallen, Speisergasse 22.

Gegründet 1888

Verlangen Sie Muster. (139⁶

Vergessen

Sie nicht bei Bedarf in

Damenkleider-Stoffen

oder

Herrenkleider-Stoffen

unsere neue reichhaltige **Musterkollektion** für die Herbst- und Wintersaison **franko** kommen zu lassen.

Sehr **billige Preise** und stets **Neuheiten.** (82⁰)

Wormann Söhne

BASEL

Aeltestes Versandgeschäft

In der **Buch- & Kunstdruckerei Union, Solothurn,** ist zu beziehen

Aus dem alten Solothurn

Zur Erinnerung an die Dornacher Schlachtfeier. — Preis Fr. 7.—

Dr. Wander's Malzextrakte

(124[20])

36jähriger Erfolg. — **Fabrik gegründet: Bern 1865.** — 35jähriger Erfolg.

Malzextrakt rein, reizmilderndes u. auflösendes Präparat bei Kehlkopf-, Bronchial-Lungenkatharrhen . . . . . Fr. 1. 30

Malzextrakt mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenaffektionen . . . . . „ 2. —

Malzextrakt mit Jodeisen, gegen Skrofulose bei Kindern und Erwachsenen, vollkommener Leberthranersatz . . . . . „ 1. 40

Malzextrakt mit Kalkphosphat, bei rhachitischen und tuberkulösen Affektionen. Nährmittel für knochenschwache Kinder . . . . . „ 1. 40

Neu! Malzextrakt mit Cascara Sagrada, leistet vorzügliche Dienste bei chronischer Verstopfung und Hämorrhoiden . . . . . „ 1. 50

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons.

Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich.

„Der Schweizer Katholik".

Organ des schweiz. Katholiken-Vereins (30,000 Mitglieder).

Abonnementspreis:

Bei Kollektivbestellung Fr. 1. —, Einzelabonnement Fr. 1. 50.

Insertionspreis:

Per einspaltige Petitzeile: ganzjährlich 10 Cts., halbjährlich 12 Cts., vierteljährlich 15 Cts., einzeln 20 Cts.

Druck und Verlag der Buch- u. Kunstdruckerei Union Solothurn.

Damen-Leibwäsche

eigener Fabrikation, in anerkannt solidester und geschmackvollster Ausführung **liefern direkt an Private**

Moser & Cie. z. Trülle, Zürich

Wäsche- und Schürzenfabrik — Stickereifabrikation.

Gegründet 1883.

Kataloge enthaltend 600 Illustrationen gratis und franko. (149[3])

Leberthran-Emulsion

(135

Stern- Marke.

Vorzügliches, wohlschmekendes Präparat v. Aerzten empfohlen

Preise inklusive 1 Schachtel Pfeffermünz-Bonbons: 1/1 Flac. 4 Fr.; 1/2 Flac. 2 Fr.

Zu haben in den Apotheken.

Wo kein Depot, wende man sich um kostenfreie Nachnahme-Sendung zu obigen Preisen an:

Sauter's Laboratorien, A.-G., GENF.

(54[20]) **Rausch's Haarwasser** 188

das beste Pflegemittel der Haare gegen Haarausfall und Schuppenbildung. Wo nicht erhältlich direkt durch

J. W. Rausch, Emmishofen.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei

Terlinden & Co.

vormals (45[26])

H. HINTERMEISTER

in Küsnacht-Zürich

werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektuiert und retourniert in solider

Gratis-Schachtelpackung

Filialen u. Dépôts in allen grössern Städten u. Ortschaften der Schweiz.

Hausierer werden nicht gehalten.

Hausierer werden nicht gehalten.

ලංකාවේ තේ

CEYLON TEA

(75[12])

Ceylon-Thee

sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar

	per engl. Pfd.	p. 1/2 kg
Orange Pekoe	Fr. 4 50	Fr. 5. —
Broken Pekoe	„ 3. 60	„ 4. —
Pekoe	„ —. —	„ 3. 60
Pekoe Souchong	„ —. —	„ 3. 40

China-Thee beste Qualität.

China Souchong Fr. 3. 60 per 1/2 kg
„ Kongou „ 3. 60 „

Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. — **Muster kostenfrei.** —

Carl Osswald, Winterthur.

Versandt direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für Frauen-, Kinder- und Bettwäsche, Taschentücher u.s.w. in reicher Auswahl u. zu mässigen Preisen. Man verlg. die Musterkoll. von (136[52]

R. Mulisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.